Kongress »Geburtshilfe im Dialog«

Zusammenhalt als Grundprinzip

Ende Februar gab es ein digitales Format für den Kongress »Geburtshilfe im Dialog«, der sonst in Mannheim stattfindet. Einige Highlights aus dem umfangreichen Programm.

Von Birgit Heimbach

Am 26. und 27. Februar 2021 fand online der Kongress »Geburtshilfe im Dialog« statt, der 2020 wegen Corona nicht planmäßig in Mannheim durchgeführt werden konnte. Der Veranstalter **Dr. Ansgar Römer** begrüßte die 3.300 TeilnehmerInnen, die per Chat stets Fragen stellen konnten, und betonte mehrfach, wie kompliziert die Vorbereitung für sein Team gewesen sei.

Einige RednerInnen waren in das Kongresszentrum nach Mannheim gereist, von wo aus die zweitätige Tagung nun aus einem Studio digital übertragen wurde, andere ReferentInnen wurden online zugeschaltet. Dabei waren auch der Virologe **Prof. Dr. Harald zur Hausen**, der 2008 den Nobelpreis für Medizin erhalten hat, und die US-amerikanische Hebamme **Ina May Gaskin**, Trägerin des Alternativen Nobelpreises, die über ihren Werdegang als Hebamme berichtete. Mit diesen beiden RednerInnen wurde im Vorfeld bereits stark geworben.

Für das nächste Jahr, wenn der Jubiläumskongress wieder live in Mannheim stattfinden soll, wurde der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar als Sensation angekündigt, der als Moderator der Fernsehsendung »Quarks und Co« bekannt wurde.

Gemeinsame Auftritte

Römer eröffnete den Kongress mit seinem Kooperationspartner **Prof. Dr. Marc Sütterlin**, Direktor der Universitätsklinik in Mannheim. Letzterer hatte kürzlich einen Hebammenkreißsaal in seiner Klinik eingeführt. Die große Zahl der ZuhörerInnen würde die große Bereitschaft zur Fortbildung demonstrieren, so Römer. Dieses Jahr sei der Titel des Kongresses »Zusammenhalt« – entsprechend dem Corona-Motto – und er plädierte nachdrücklich für die Impfung. Unabhängig von der medizinischen Versorgung während der Pandemie, zitierte er **Prof. Dr. Holger Maul**, geburtshilflicher Leiter in Hamburg, dass inzwischen die Geburtshilfe nicht durch eine bessere medizinische Versorgung, sondern nur durch eine intensivere psychosoziale Unterstützung verbessert werden könne. Daher sei es nötig, mehr Hebammen auszubilden.

Dr. Michael Abou-Dakn, Leiter der Geburtshilfe im St. Joseph-Krankenhaus in Berlin, fungierte als Kongresspräsident. Mit ihm war die Stillbeauftragte aus seiner Klinik, die Hebamme **Bettina Kraus,** nach Mannheim gereist, um auf ihre frische Art und Weise einige Vorträge zu moderieren.

In vielen der Referate traten jeweils Hebamme und Arzt gemeinsam auf, entsprechend dem Motto »Geburtshilfe im Dialog«. Abou-Dakn ging kurz auf Begrifflichkeiten in Bezug auf Gendergerechtigkeit ein und erklärte, dass man sich in der Hebammenwelt wohl aus Sorge vor dem Begriff Entbindungspflegerin darauf geeinigt habe, für Frauen und Männer gleichermaßen die Bezeichnung Hebamme zu verwenden.

Er war an beiden Tagen immer wieder in Dialogen mit verschiedenen GesprächspartnerInnen zu erleben: einmal auch im Austausch mit **Prof. Dr. Rainhild Schäfers**, die mit ihm und anderen ExpertInnen die neue S3-Leitlinie »Vaginale Geburt am Termin« entwickelt hatte.

Es gab auch einen Dialog zwischen Römer und dem Geburtshelfer **Prof. Dr. Sven Hildebrandt**, Lehrbeauftragter an der Hochschule in Fulda, der oft eigenwillige Meinungen vertritt. Er meinte, die Null-Fehler-Kultur müsse überwunden werden, es werde nie gelingen, Fehler ganz auszuschließen. Es sei falsch, dass die Haftpflicht stets nach Fehlern in einer Dienstleistung am Individualereignis Geburt suche. Es müsse vielmehr die Geburt an sich versichert werden. Abou-Dakn betonte dagegen, dass noch mehr dafür trainiert werden müsse, Fehler zu vermeiden, was ja bereits durch Programme wie das Simulationstraining befördert werde. Beide waren sich einig, dass Hebammen, ÄrztInnen und Frauen jeweils zu partizipativen Entscheidungen finden müssten.

Der erste Kongresstag begann um 8 Uhr morgens und endete abends um 19.30 Uhr, ein langer Tag für ein digitales Format, oft mit zwei parallelen Programm-

Die Hebamme Bettina Kraus moderiert den Kongress und hält einen eigenen Vortrag.

Der Geburtshelfer Prof. Dr. Michael Abou-Dakn ist Tagungspräsident und Moderator.

Prof. Dr. Rainhild Schäfers referiert zur neuen S3-Leitlinie »Vaginale Geburt am Termin«.

punkten. Gleich zu Beginn gab es einen der Firmen-Vorträge: Die Hebamme **Manuela Burkhardt**, die für die Firma Medela tätig ist, erläuterte, wie wichtig anfangs das häufige Anlegen sei, um die Milchbildung zu kalibrieren. Allerdings könne man dem Kind den Initialschlaf von rund fünf Stunden nach dem ersten Anlegen nach der Geburt zugestehen. Sie plädierte für das intuitive Stillen, bei dem sich das Kind den Konturen der halbaufrecht liegenden Mutter anpassen könne. Ihr Vortragspartner **Dr. med. Michael Zeller**, Neonatologe an der Kinderklinik Dritter Orden in Passau, betonte, dass der Hautkontakt nicht einfach als »plüschiges Kuscheln« unterschätzt werden solle. Vielmehr sei die therapeutische Wirkung von liebevollen Berührungen klar zu betonen.

Shonishin und Shiatsu

Über Babyshiatsu sprach die Physiotherapeutin und Kennerin der Entwicklungsphysiologie, **Karin Kalbantner-Wernicke**, die auch einen Workshop zu der Methode durchführte. Shiatsu bedeute Finger-Druck und damit würden – mit sogenannten Glücksgriffen – die zwölf Energie-Meridiane stimuliert. Über die japanische Kinderakupunktur Shonishin sprach ihr Mann **Dr. Thomas Wernicke**. Die ZuhörerInnen erfuhren etwa: Bei Shonishin wird mit einem Stäbchen, das wie ein abgerundeter Nagel aussieht, auf der Haut des Säuglings leicht hin und her gestrichen. Dabei würden die genannten C-taktilen Nervenzellen in der Haut aktiviert, die dem Gehirn mitteilen, ob eine Berührung angenehm oder unangenehm ist. Dementsprechend würde dann Oxytocin freigesetzt – was sehr geeignet sei für die Bindungsförderung. Bei der nur wenige Minuten langen Behandlung würden auch die heranreifenden Akupunkturpunkte stimuliert, mit sanftem Druck würden sie in einem bestimmten Rhythmus geklopft oder vibriert. Dabei würden auch die kleinen Mechanorezeptoren, die Paccini-Körperchen, angeregt, Vibrationsempfindungen an das Gehirn weiterzuleiten. Wernicke demonstrierte die Methode am sogenannten Punkt »Dickdarm 4« an der Hand.

Eine Kombination von Babyshiatsu und Shonishin, die auch Hebammen durchführen dürfen, könne gut beim KiSS-Syndrom helfen, die Blockierung zu lösen, und auch den Säugling dabei unterstützen, neue Bewegungsmuster zu erlernen. Wernicke warb für die Methoden bei Babys mit Regulationsstörungen und Trinkschwierigkeiten. Die moderierende Hebamme **Martin Sartowski** betonte, dass die beiden Methoden gut zur Hebammenarbeit passen würden. Shiatsu helfe auch den Müttern, Feinzeichen ihrer Babys besser interpretieren zu lernen.

Virologe rät zum langen Stillen

Der Virologe **Prof. Dr. Harald zur Hausen** wurde weltweit bekannt, weil er Humane Papillomviren (HPV) als Auslöser für Gebärmutterhalskrebs identifizierte und eine Schutzimpfung entwickelte. Er sprach sehr ausführlich und hoch wissenschaftlich von seiner Forschung über die sogenannten »Bovine Milk and Meat Factors« (BMMF). Diese lassen sich weder den Viren noch den Bakterien zuordnen und stellen eine neue Erregerklasse dar. Es seien einzelsträngige, ringförmige DNA-Elemente, die große Ähnlichkeit mit den Sequenzen spezifischer bakterieller Plasmide aufwiesen – Plasmide wiederum seien kleine DNA-Ringe im Bakterienplasma.

Der Forscher und sein Team fanden BMMF in Milch und Milchprodukten der europäischen Milchrinder sowie in deren Blutserum. Zur Hausen mutmaßt, dass man sich bereits beim ersten Verzehr von ihrem Fleisch sowie der Milchprodukte in ganz früher Kindheit infiziert, wenn das Immunsystem noch nicht ausgereift ist. Das führe zu kleinen chronischen Entzündungen im interstitiellen Gewebe im Darm, das zwischen den Funktion-tragenden Zellen liegt. Die dabei entstehenden Sauerstoffradikale, die eigentlich Krankheitserreger bekämpfen sollen, würden nach einigen Jahrzehnten Einwirkdauer auch die DNA von körpereigenen Zellen schädigen und dadurch mutagen wirken – jedenfalls bestünde ein gewisses Risiko dafür. Zwei bis drei Mutationen in einer einzigen Zelle würden ausreichen, dass Krebs entstehe, vor allem Dickdarmkrebs, aber auch Brustkrebs. Zur Hausen publizierte 2019 erstmals darüber, dass er Infektionen mit BMMF in der frühen Kindheit verantwortlich für viele Fälle von Dickdarm- und Brustkrebs hält. Das Max-

Über die japanische Kinderakupunktur Shonishin spricht Dr. Thomas Wernicke.

Der Virologe Prof. Dr. Harald zur Hausen stellt seine Forschung über sogenannte »Bovine Milk and Meat Factors« (BMMF) vor.

Rubner-Institut (MRI) und das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) kamen im März 2019 allerdings zu einem etwas anderen Schluss.

Seitdem hat zur Hausen sehr intensiv mit einem Team, dem auch seine Frau angehört, weitergeforscht. Zur Hausen erklärte, dass eine Vervielfältigung (Replikation) der BMMFs in menschlichen Zellen nachgewiesen werden konnte. In Tumorzellen selbst seien bislang noch keine BMMF-Sequenzen gefunden worden.

Zur Hausen bleibt bei seiner Einschätzung von vor zwei Jahren – so wie das Max-Rubner-Institut bei seiner Auffassung. Er empfahl auf dem Kongress als Schutzmaßnahme, Kinder ein Jahr zu stillen – jedenfalls vor dem ersten Lebensjahr keine Kuhmilch und kein Rindfleisch zu geben. Die Oligosaccharide in der Muttermilch seien ein Schutz gegen die Infektion im Darm. Denkbar wäre es, zukünftig Rinder zu impfen und so die Übertragung der BMMFs auf den Menschen zu verhindern. Auch eine Schutzimpfung der Kinder sei vorstellbar. Zur Hausen wusste auch, dass es in der Mongolei kaum Dickdarmkrebs gebe, obwohl dort viel Rindfleisch gegessen werde. Passend zu seiner These: Dort werde ein Jahr gestillt und die dort heimischen Rinder hätten keine BMMF. Hoffentlich kann demnächst Genaueres zu erfahren sein.

Den Beckenboden schonen durch die Sectio?

Die Gynäkologin **Dr. Nina Kimmich** hielt einen Vortrag über Ursachen, Prävention und Therapiekonzepte der Beckenbodenschwäche und Geburtsverletzungen. Sie betonte, dass jede fünfte Frau Probleme aufgrund von Gebärmuttersenkung oder Harninkontinenz habe und dass sehr häufig eine OP nötig sei. Eine Sectio durchzuführen, um den Beckenboden zu schonen, sei allerdings keine Option in der Geburtshilfe: Man müsse 110 Sectiones durchführen, um bei einer Frau ein positives Resultat diesbezüglich zu erwarten.

Ihre Literaturrecherche habe ergeben, dass ein straffer Beckenboden nicht zu einer höheren Zahl von DR III führe, die Geburt dauere einfach nur länger. Methoden der Dammvorbereitung wie mithilfe des Epi No in der Schwangerschaft hätten keine protektiven Effekte gezeigt. Sinnvoll seien unter der Geburt warme Kompressen, die Anspannung des Beckenbodens aufgrund von Stress und Angst sei zu verhindern. Man solle dem Damm Zeit geben, sich zu dehnen. Auch Dammmassagen während der Austrittsphase seien sinnvoll. Sie verhinderten die Ödembildung. Allerdings sei in den Studien, die sie dazu ausgewertet habe, nicht die Art der Massage beschrieben.

ICM: Leadership und Partnerschaft

Als neues Mitglied für Zentraleuropa bei der International Confederation of Midwives (ICM) stellte sich die Hebamme **Lisa Apini-Welcland** vor. Derzeit gebe es drei Bordmember für Nord-, Mittel- und Südeuropa, die 2023 zu einer einzigen Europagruppe fusionieren werden, erklärte Apini-Welcland. Ziele des ICM seien derzeit Hebammen-geleitete Versorgungsmodelle, Verbesserung der Hebammenausbildung, Unterstützung von Hebammen in Leitungsfunktionen und die Autonomie der Berufsgruppe. Apini-Welcland kennt die Geburtshilfe auch außerhalb Europas: Während ihrer Ausbildung ging sie nach Ghana, was sie durch selbst geknüpfte Kontakte realisieren konnte. Als junge Hebamme lebte sie dort erneut für einige Jahre – musste aber zunächst eine Prüfung ablegen, um dort arbeiten zu dürfen.

Mehr Wissen zum Stillen

Anschließend sprach die Stillbeauftragte **Bettina Kraus** über Möglichkeiten, wie Frauen frühzeitiger über das Stillen informiert werden könnten. Sie müsse im Wochenbett immer wieder bei null anfangen, es sollte mehr aufklärende Stillkampagnen geben, die sich auf SchülerInnen der letzten Klassenstufen an weiterführenden Schulen konzentrieren. Ein günstiges Zeitfenster sei auch zwischen dem fünften und neunten Lebensjahr, wo Kinder Stillenden ungehemmt zuschauen könnten. In diesem Alter würden sie sich noch trauen, direkt Fragen zu stellen, und seien schon alt genug, das Gesehene und Gehörte abzuspeichern.

Später betonte Kraus, dass viele Frauen unnötig abstillen würden in bestimmten Zeitfenstern, wenn das Kind Wachstumsschübe habe und durch Clusterfeeding selbst für mehr Nachschub sorgen würde. Den Frauen bereite der wachsen-

de Hunger zu große Sorge, dass sie ihr Kind nicht mehr satt bekommen würden. Sie sollten besser unterstützt werden und mehr Vertrauen bekommen, dass ihr Körper schon nach einer gewissen Zeit für ein größeres Angebot sorgen werde.

Die neue Sectio-Leitlinie

Ein sehr spannendes Gespräch entspann sich zwischen **Prof. Dr. Frank Louwen**, Leiter der Geburtshilfe am Uniklinikum in Frankfurt, und **Prof. Dr. Franz Kainer**, Leiter der Geburtshilfe an der Klinik Hallerwiese in Nürnberg. Zunächst stellte Kainer vermeintlich unwissende Fragen zur Einteilung von Leitlinien und Louwen erklärte: S1 bedeute, dass sich fünf alte ExpertInnen zusammensetzen und benennen, was sie für richtig halten. S2k bedeute, dass wenige VertreterInnen verschiedener Disziplinen einen Konsens finden. Bei S2e würde nur die Evidenz berücksichtigt und S3 wäre die Synthese davon: Erst werde die Evidenz bewertet, dann folge eine intensive Fachdiskussion im möglichst großen Kreis. Nein, erklärte er dem weiter fragenden Kainer, weitere Nummern wie 4 oder 5 seien nicht nötig. Sehr interessant war Louwens Hinweis, dass nur noch solche Kliniken bezüglich eines Geburtsmodus bei BEL, Gemini und Zustand nach Sectio beraten dürften, die auch beide Alternativen tatsächlich anbieten können: Vaginalgeburt und Sectio. Die Beratung wäre sonst nicht objektiv genug.

Sicher impfen

Louwen referierte später auch zu Covid-19. Es gebe nun eine überwältigende Datenmenge, vor allem aus Israel, wo 600.000 Geimpfte mit Nicht-Geimpften in einer Studie miteinander verglichen worden seien. Das Ergebnis: Die Impfung schütze alle und in jedem Lebensalter vor schweren Verläufen – etwa vor Amputationen aufgrund von Gefäßschäden – und davor, an einer Erkrankung zu sterben.

Feten einer an Corona erkrankten Schwangeren seien nicht gefährdet, denn die Viren würden nicht zum Feten gelangen. Dies sei anders als bei Röteln, Ringelröteln oder Zytomegalie. Nur in wenigen Fällen habe es Ausnahmen gegeben. Untersuchungen hätten gezeigt, dass es für die Viren weder auf der kindlichen noch auf der mütterlichen Seite der Plazenta Rezeptoren zum Eindringen gebe. Die Kinder hätten einen Nestschutz, wenn die Mutter vor der Geburt geimpft wurde. Eine Impfung im zweiten und dritten Trimenon ist laut Louwen durchaus ratsam. Eine Impfung im ersten Trimenon sei dagegen derzeit kein geeigneter Zeitpunkt, weil es dabei auch mal zu Fieber käme. Diese Temperaturerhöhung könne dem Embryo möglicherweise schaden.

Der Geburtshelfer resümierte, dass es während der Pandemie durchaus auch zu schlechten Entscheidungen gekommen sei. So sei es ein Fehler gewesen, die Väter aus dem Kreißsaal zu schicken. Er plädierte zukünftig für Strategies of Collaboration: Dazu gehöre gemeinsames Lernen und gemeinsames Studieren.

Fazit: miteinander und partizipativ

Das Konzept des Kongresses ging sehr gut auf. Die Dialoge zwischen Hebammen und ÄrztInnen oder anderen Berufsgruppen waren immer spannend. Die Kontroversen waren nie erheblich. Sie zeigten in stets angenehmen Gesprächen, dass es aber doch auch Spielräume in Sichtweisen gibt, die jeweils akzeptabel sind. Diese Dialoge trugen dazu bei, sich über die eigene Haltung klarer zu werden oder auch manches zu verwerfen.

Das Schöne am Kongress: Es durfte laut gedacht werden und alle konnten darauf vertrauen, respektvoll gespiegelt zu werden von dem jeweiligen Gegenüber. In einem Gespräch beugte Abou-Dakn, der stets freundlich und auf weise Art Gedanken ordnete, einer extremen Sichtweise vor: »Die Dinge, die wir als Qualität definieren, sind immer noch nicht klar, immer noch ist vieles nicht bewiesen.« Mit Bettina Kraus zusammen bildete er wichtige Eckpfeiler dieser Veranstaltung und inspirierte stets wertschätzend zum vernünftigen und engagierten Denken – miteinander und partizipativ.

Die Autorin
Angaben zu Birgit Heimbach finden Sie auf Seite 66.

Link
Stellungnahme vom Max-Rubner-Institut: www.mri.bund.de/en/news/news/short-message/?tx_news_pi1%5Bnews%5D=293&cHash=2ab2bca8c8daf4109b153dbe294625d9